

daß Sie nicht etwa die gesamte marxistische Richtung zum Kampfe herausfordern, sondern einzig mich für würdig erachten, mit Ihnen „die Klingen zu kreuzen“, und daß Sie alle meine Kollegen als „jüngere Herren . . .“, die keinen wissenschaftlichen Namen einzusetzen haben“, ablehnen. Sie erklären also selbst die Cunow, Karski, Eckstein, Otto Bauer, Konrad Schmidt — um nur ein paar Ihrer Kritiker aufs Geratewohl zu nennen — für unwürdig, dem Dr. Franz Oppenheimer die Schuhriemen zu lösen.

Diese Art der Selbsteinschätzung verstärkt in meinen Augen nur den donquichottischen Charakter Ihrer Herausforderung: Ihren Sancho Pansa haben Sie auch schon gefunden in der „Nationalliberalen Korrespondenz“, die auf Ihre Unüberwindlichkeit schwört.

An unserer Haltung ändert natürlich Ihr Fehdebrief nichts. Wir werden Ihr Buch behandeln wie jedes andere. Sollte es eine Besprechung lohnen, wird es einer von uns besprechen. Ob das geschieht, hängt von dem sachlichen Inhalt des Buches ab und nicht von Ihren persönlichen Wünschen, mögen diese in noch so eigenartigen Formen vorgebracht werden.

Friedenau, August.

K. Kautsky.

III.

Noch ein Wort an Herrn Karl Kautsky, Herausgeber der „Neuen Zeit“. Von Dr. Franz Oppenheimer.

Sehr geehrter Herr!

Sie haben die Aufforderung zur öffentlichen Diskussion, die ich an Sie gerichtet habe, abgelehnt mit Gründen, die mir sehr schwach erscheinen.

Zwischen „Vertretern zweier grundverschiedener, von Anfang an getrennter Anschauungen“ sei von einer Debatte grundsätzlich kein Ergebnis zu erwarten. Danach nehmen Sie an, meine Angriffe richteten sich gegen Ihre besondere „Anschauung“ von der sozialen Entwicklung und ihrem Ziele. Mit Verlaub: das ist ein schwer verständlicher Irrtum. Meine Kritik